

Von China-Fieber und Fernweh gepackt

**Lisa Schick nutzt die Zeit zwischen Abitur und Studium für
Auslandspraktika / Erste Station: China**



Eine ihrer Reisen führte Lisa Schick ins Lushan-Gebirge, wo einst Chiang Kai-Shek im Sommer residierte.

Martinsthal. (chk) – "Ich habe jetzt das ‚China-Fieber‘ und will auf jeden Fall noch mal nach China", sagt Lisa Schick (19) nach ihrem viermonatigen Praktikum in einer chinesischen Schule. Der World University Service (WUS) hatte ihr den Praktikumsplatz vermittelt. Zusammen mit verschiedenen chinesischen Partnerlehrern hat sie eine vierte Klasse unterrichtet. In den vier Monaten sind ihr die Schüler ans Herz gewachsen – und umgekehrt. "Die Kinder haben mich spüren lassen, wie sehr sie mich mögen. So von den Kindern gemocht zu werden, hat meinen Berufswunsch, Grundschullehrerin zu werden, nur noch verstärkt."

In der kurzen Zeit haben sich schon einige ihrer Lebensgewohnheiten verändert. "Seit ich in China war, trinke ich fast nur noch Tee", erzählt Lisa Schick. Sie hat sich einen Vorrat an Jasmintee und grünem Tee mitgebracht, außerdem Mondkuchen, Grüner-Tee-Kekse und viele Souvenirs für ihre Eltern und ihren jüngeren Bruder Lukas. Seit sie nach Martinsthal zurückgekehrt ist, kocht sie öfter chinesisch. "Ich koche Reis und mache dazu Gemüse, das leicht angebraten ist", erzählt sie. "Das habe ich auch in der Schulkantine und an den Essenständen des "night markets" gern gegessen. "Ich war überrascht, daß die Chinesen Fleisch mit Knochen essen und diese dann auf den Tisch spucken." In der Schulkantine hat Lisa hin und wieder auch ein Stück Fleisch zu den Reis-Gemüse-Gerichten gegessen, bevorzugt hat sie jedoch Variationen mit Tofu. Auf Skorpione und Seepferdchen am Stiel – frittiert oder gegrillt – hat sie verzichtet. So weit ging ihre Neugier auf das Gastland nun doch nicht.

Lisa Schick hatte mehr als genug andere Gelegenheiten, neue Eindrücke zu sammeln. Täglich hat sie in Partnerarbeit mit chinesischen Lehrkräften in ihrer vierten Klasse Englisch, Kunst, Musik, Sport und internationale Kultur unterrichtet. An einem Nachmittag in der Woche gab sie nachmittags klassenübergreifenden Deutschunterricht für Schüler zwischen sieben und zehn Jahren. "Außer für Englisch und Kunst gab es keinerlei Bücher oder Unterrichtsmaterialien, auf die ich zurückgreifen konnte", erzählt Lisa Schick, "deshalb mußte ich mir in Musik und Sport die Lieder und Spiele immer selbst ausdenken und aus dem Internet heraussuchen, mir das Anschauungsmaterial beschaffen und die Stunden planen." Im Fach "Internationale Kultur" hat sie deutsche und chinesische Sitten gegenübergestellt, mit den Schülern über Feste und die dazugehörigen Bräuche, über Alltagsleben, Märchen und vieles andere gesprochen. "Diese Stunden wurden per Powerpoint- Präsentation mit vielen Bildern, Film- und Tonmaterial gehalten und mit Spielen, Liedern und Basteleien interessant gemacht." Da häufig das Internet ausfiel oder Unterrichtspläne kurzfristig geändert wurden, hat sie auch gelernt, gut zu improvisieren und zu organisieren. "Der Unterricht war nie alltäglich", erinnert sie sich.

Die Schule in Wan Li

Die Private Comprehensive School (CPS) liegt in einer landschaftlich reizvollen Lage in Wan Li, einem Vorort von Nanchang, und wird von Dr. Xiaolang Huang als Internat geführt. Die mit Klassen-, Fach- und Internatsräumen gut ausgestattete Schule finanziert sich über das Schulgeld der relativ wohlhabenden Eltern und erhält nur eine geringe staatliche Unterstützung. "Der Staat läßt einen großen Spielraum zur Verwirklichung des Schulkonzepts, allerdings müssen auch diese Schüler die Hochschulaufnahmeprüfung absolvieren, weshalb sich die Schule an den Lehrplan halten muß", berichtet Lisa. "Als ich dort war, wurden etwa 1.000 Schüler von 80 Lehrern unterrichtet." Auch Kinder aus ärmeren Familien können die Schule dank eines eigenen Stipendienfonds besuchen, so daß auch hier ein sozialer Ausgleich möglich ist und begabte Kinder, unabhängig vom Geldbeutel der Eltern, eine Chance haben,

Die private Grund- und Oberschule bietet bereits ab dem ersten Schuljahr Englischunterricht für chinesische Kinder an; Deutsch wird als Wahlpflichtfach angeboten. Dr. Huang hat in Frankfurt studiert und im Fach Pädagogik mit dem Thema "Von Konfuzius zu Picasso" promoviert. Das Thema seiner Doktorarbeit bringt auch sein pädagogisches Konzept zum Ausdruck, in dem er Kindern vermittelt, kreativ zu denken, statt Lehrstoff nur auswendig zu lernen. Über den WUS hält er weiterhin Kontakt zu Deutschland und fördert die Idee der Praktikantenvermittlung, um "seine" Kinder mit Menschen aus anderen Kulturen zusammenzubringen.

"An dieser Schule wird die Individualität der Kinder stärker gefördert als an staatlichen Schulen in China", hat Lisa Schick erfahren. "Die Schüler waren nicht disziplinierter als in deutschen Schulen." Der Schule angeschlossen ist ein Kindergarten, so daß schon Kinder ab drei Jahren im Internat leben. Die Kinder werden in der Regel jedes zweite Wochenende von ihren Eltern abgeholt.

"Der Umgang in der Schule war sehr herzlich", urteilt Lisa Schick, auch unter den Lehrern." Kurz vor ihr war Johanna, eine deutsche Lehrerin, gekommen, die einen Jahresvertrag hat. Ein weiterer ausländischer Lehrer kam von den Philippinen. Kontakte hatte Lisa auch zu chinesischen Studenten; eine Universität liegt in direkter Nachbarschaft zur Schule. Eine Studentin, Ran Li, hatte eine eigene Wohnung, in der man sich öfter zum Kochen und Essen traf. Die Freundschaft zwischen Ran Li und Lisa setzt sich jetzt via Internet fort.

Lisa Schick teilte sich eine Wohnung auf dem Schulgelände mit Johanna. "In meinem Zimmer hatte ich eine Eidechse und im Wohnzimmer hatten wir öfter Besuch von einer Fledermaus", erzählt Lisa. Gemeinsam mit Johanna und mit chinesischen Studenten war sie oft in Wan Li unterwegs, am Wochenende auch öfters in Nanchang um Einkäufe zu machen – auch bei Metro und Walmart – und um die Atmosphäre der 4,5-Millionen-Stadt ebenso zu genießen wie die des Studentenorts Wan Li.

In der zweiten Hälfte ihres Praktikums hatte sie jede Woche eine Stunde Chinesisch-Unterricht in der gesprochenen Sprache. Das reichte für ein paar alltägliche Fragen und Floskeln und um sich Essen und Trinken auf Chinesisch zu bestellen, beispielsweise einen "Nai Chá" – einen Milchtee – der in der Region gern getrunken wird.

Reisen in China

Natürlich wollte Lisa Schick bei dieser weiten Reise noch etwas mehr sehen und bereiste das Land, so gut es in der kurzen Zeit möglich war. "Suzhou ist unglaublich schön, die Stadt hat mir am besten gefallen", schwärmt sie. "Suzhou ist auch als Gartenstadt bekannt". Wegen seiner vielen befahrbaren Kanäle, wird Suzhou auch als "Venedig des Ostens" bezeichnet." Auch in Lu Shan hat es ihr gut gefallen. "Lu Shan ist landschaftlich wunderschön. Im 19. Jahrhundert war es ein Erholungsort für Europäer." In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war Guling im Lushan-Landschaftspark einige Jahre die Sommerhauptstadt Chiang Kai-Sheks. In der Zeit zwischen 1959 und 1970 nahm Mao an den wichtigen Lushan-Tagungen der Kommunistischen Partei Chinas statt. Auch danach liebten es Politiker, nach Lu Shan zu reisen.

Meistens reiste Lisa mit Johanna durchs Land. Vor der Abreise stattete sie Shanghai und Hangzhou einen Besuch ab. Während einer Reise nach Peking absolvierte sie sowohl das obligatorische Touristenprogramm mit Peking-Oper, Peking-Ente und chinesischer Mauer als auch die Suche nach dem chinesischen Beijing. "Es hat mir gefallen, durch kleine Gäßchen zu laufen, Essen in typischen Garküchen zu kaufen und allzu Touristisches zu meiden." Eine Menge Souvenirs hat sie in Peking

gekauft, die sie in ihrem Elternhaus auf dem Tisch ausbreitet, um noch einmal ein Stück China zu vergegenwärtigen: Skulpturen und Figuren wie Buddha, Drache und Soldaten. Sie hat aber auch Reisschnaps, Bier, Gewürze, Bilder und Taschen aus China mitgebracht. Für ihren Bruder hatte sie eine chinesische Flöte – eine Hu Lu Si – im Gepäck, die der Schulleiter ihr mitgab. Von den vielen Fotos, die sie in China gemacht und auf einer externen Festplatte gespeichert hatte, wurde ein großer Teil durch einen Virus zerstört. Eigentlich hatte sie sich die externe Festplatte zusätzlich als Sicherung in China gekauft.

"China hat mein Fernweh überhaupt erst geweckt", stellt Lisa Schick fest. "Ich werde den März über ein Praktikum an einer Schule für praktisch Bildbare machen." Dann zieht es sie nach Afrika: Sie möchte über den WUS ab April gerne noch ein zweimonatiges Praktikum in Eritrea in einem Kindergarten machen. "Auch für ein Praktikum in Frankreich hoffe ich noch Zeit zu finden, bevor ich mein Studium im Herbst beginne", kündigt sie an. Ihr Favorit als Studienort ist Erfurt. Im vergangenen Jahr hat sie am Gymnasium Eltville das Abitur mit einem Notendurchschnitt von 1,7 abgelegt. Im August gab sie ihre Krone als Martinthaler Weinkönigin an ihre Nachfolgerin Elena Benischke weiter und schon zwei Tage später saß sie im Flugzeug nach China.

World University Service

Der World University Service (WUS) ist eine internationale, politisch und konfessionell nicht gebundene Organisation, die in über 50 Ländern der Erde seit 1920 besteht. Das deutsche Komitee hat seinen Sitz in Wiesbaden. Geschäftsführender Vorsitzender des Deutschen Komitees ist Dr. Kambiz Ghawami.

Der WUS versteht sich als eine internationale Gemeinschaft von Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden im Bildungssektor und bietet deutschen und ausländischen Studierenden an, in verschiedenen Komitees des World University Service weltweit – und auch in anderen Partnerorganisationen – mitzuarbeiten, um einen Einblick in das Alltagsleben anderer Kulturen zu gewinnen. Voraussetzungen für die Praktika sind das Interesse am Kontakt zu anderen Menschen und ein Grundverständnis für die Nord-Süd-Zusammenarbeit. Weitere Informationen unter www.wusgermany.de.